

Neu und ganz vertraut

Capella Carolina Heidelberg mit Bachs „Vom Reiche Gottes“

Von Rainer Köhl

Bach selber hat es gerne getan und es spricht wohl auch nichts dagegen, wenn andere mit seinem Werk bisweilen ähnlich verfahren. Der Stuttgarter Kirchenmusiker Hans Grischkat hat ein Bach-Oratorium kompiliert, das es genau genommen gar nicht gibt: „Vom Reiche Gottes“ ist eine Zusammenstellung aus selten aufgeführten Bachschen Kantatensätzen. Diese Fassung hat Grischkat für das Bach-Jahr 1950 zusammengestellt.

Franz Wassermann hat ein großes Faible für selten zu hörende Werke und rare Fassungen. Der Dirigent hat Grischkats Bach-Oratorium nun mit der Capella Carolina in der Peterskirche zur Aufführung gebracht. Der ganze Aufbau dieses Oratoriums folgt einem dramaturgischen Plan, und die Satzfolge der Chöre und Arien ist dementsprechend ausgewählt. Die Zweifel und Unstetheit des Menschen thematisiert der erste Teil, der zweite ist ganz dem Gottvertrauen und Lob des Schöpfers gewidmet.

Schmiegsam sang die Capella Carolina die Choräle und die großen Chöre, die dicht verwobene Kontrapunktik mit ruhigem Atem aufbauend. Groß besetzt ist der Chor, und dennoch wurde mit vorbildlicher Durchsichtigkeit und Klarheit gesungen. Das waren beste Voraussetzun-

gen, um die einzelnen Schichten der Komposition zu beleuchten. So auch in dem Choralchor „Schmücke dich, o liebe Seele“, mit dem choralhaft ruhigen Gesang über der tänzerisch belebten Orchesterbegleitung, wobei Besinnung und Freude ineins gesetzt wurden.

Dabei wurde konzentriert und detailbewusst gesungen und musiziert. In reichen dynamischen und klanglichen Abstufungen baute die Capella Carolina eine eindrucksvolle Farbenfülle auf, vom zart leuchtenden Piano bis zur volltönenden Pracht. Überaus beredt musizierte das Orchester Camerata Viva Tübingen, bewährtes Format hatten die Solisten.

Mit reichem Vibrato und warmer Farbe brachte Doris Döllinger die Sopranarien zum Strahlen. Klangvoll glühend gestaltete Regina Grönegeß die Altarien. Schlank und immer konturiert, ausdrucksstark und sehr plastisch modellierte Markus Lemke die Bassarien.

Schöne Kontraste ließ der Dirigent entstehen, als er manchen Chorsatz im Wechsel mit dem Solistenquartett singen ließ – da waren sanft gerundeter Wohlklang und subjektiv flammender Ausdruck, Allgemeines und Individuelles ins Zwiesgespräch gebracht.

Großer Beifall belohnte am Ende diese Aufführung. Neu und vertraut zugleich war einem diese Musik.

Aus: Rhein-Neckar-Zeitung

Nr. 26/2011 vom 02.02.2011

Zum Konzert vom 29.01.2011